

Wolfram Mehring

Reineke Fuchs

Nach dem gleichnamigen Epos in zwölf Gesängen
von Johann Wolfgang von Goethe

F 975

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Reineke Fuchs (F 975)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Reineke Fuchs, oder: Wer siegt, hat recht.

Der Ursprung der Parabel vom Fuchs Reineke, dem Wolf Isegrim, vom König Nobel und der ganzen domestizierten und ungezähmten Tierwelt liegt noch im Dunkeln. Zunächst soll dem Wolf Isegrim die Hauptrolle zugefallen sein. Dann löste Reineke ihn als Protagonisten ab. Daß beide im vorderen Orient das Licht der Welt erblickt haben, dann auf zwei verschiedenen Wanderwegen – über die Nordroute bis Skandinavien und über die Südroute um das Mittelmeer bis zur Ile de France – geschlichen sein sollen, wären insofern bemerkenswert, als sich ihre charakter(losen) Züge auf den verschiedenen Wegen kaum verändert haben. Von dem Augenblick an jedoch, wo ihre Geschichten niedergeschrieben wurden (zum Beispiel im französischen Roman de Renart, im italienischen "Rainardo e Isengrino", im flämischen "Reinaert de Vos" bis hin zu Goethes Epos in zwölf Gesängen" kam es zu unzähligen Wertungen und Interpretationen.

Reineke und Isegrim lebten zunächst als Mönche. Dann verließen sie die Klostermauern, wurden tierische Aristokraten, hatten Frauen, Maitresses, führten ein liederliches Leben und erfreuten damit die Volksseele.

Das mißfiel offensichtlich manchem schreibendem Klosterbruder, und Reineke wurde zum Ausbund des Bösen, degradierte zum diabolischen Malfaiteur. Später spiegelten und demaskierten seine Geschichten die aristokratische und mittelalterliche Gesellschaft. Daß dabei Priester, Mönche und Religion mit sinnentleerten Riten persifliert wurden, schockierte nicht, wurde freundlich akzeptiert. Denn in Glauben und religiöser Überzeugung war sowieso niemand zu erschüttern.

Mögen die den Streichen inhärenten Lektionen noch lange zur moralischen Erbauung beigetragen haben, so wurden sie schließlich in der Feder Goethes zu einer zynisch-boshaften Kritik der zeitgenössischen Gesellschaft, ihrer "herrschenden Klasse" und haben darin bis heute nichts an politischer Relevanz verloren.

Was konnte uns nun noch, nach unzähligen Bearbeitungen, zu einer Dramatisierung des Stoffes bewegen?

Das Aufzeigen einer egoistischen, korrupten Gesellschaft, in der Mißgunst, Schadenfreude, Gier, Bestechung und Opportunismus in jedem Augenblick angesagt sind und den politischen Alltag charakterisieren, wäre Grund genug. Die Darstellung einer typisierten Welt, in der die menschliche Natur wie durch ein Prisma in tierisch-anthropomorphe Silhouetten zerlegt wird, ist ebenfalls eine reizvolle theatralische und schauspielerische Aufgabe. Ein selbstgefälliger König Nobel, die geldgierige Königin Fièrè, wie sie im Roman de Renart heißt, der cholertisch-eifersüchtige Wolf Isengrim, ein kriecherischer Dachs Grimbart, die nymphomane Giermund, der naive Hase Lampe, das furchtsame Hündchen Wackerlos, der eitle Hahn Henning und der listige Fuchs Reineke geben ein Panoptikum menschlicher Besonderheiten, an dem Molière seine Freude gehabt hätte – wenn eine arrogante Kritik den mittelalterlichen Roman de Renart nicht verächtlich ignoriert hätte. Selbst La Fontaine nahm von ihm keine Notiz, seine Inspirationsquellen lagen in der griechischen Antike.

Allen Figuren in unserem Stück ist eines gemeinsam. Lüge und Heuchelei. Und allen gemeinsam ist, was – außer persönlichen "Untugenden" – durch Heuchelei und Lüge verborgen werden soll: der Kampf um die Positionen in der politischen Hierarchie.

Was diesen Kampf innerhalb der Gesellschaft charakterisiert, ist seine Bewußtseinsferne. Jeder ist sich sicher, nach moralischen Prinzipien und Überzeugungen zu handeln und zu (ver)urteilen, stellt aber bereits die Ehrlichkeit solcher Motivationen beim Anderen in Frage. So wird die kollektive Hypokrise zur

unbewußten Maske einer Gesellschaft, die nach den Spielregeln diplomatischer Regeln zu funktionieren hat. Auch die Sprache, in virtuosen Hexametern, wird zum maskierenden Kommunikationsinstrument.

Und Reineke wird da zum Sympathieträger, wo er in einer amoralischen Welt der Tiere der Geschickteste ist, um die Gesetze des Überlebens weiß, *bewußt* die anderen betrügt, ohne sich selbst dabei zu belügen. Die Unterschiede von Gut und Böse, Recht und Unrecht zählen nur noch in den heuchlerischen Phrasen der Schwachen.

Als Realität bleibt eine Reduktion auf den Motor, der schon immer und heute mehr denn je, fern aller Philanthropie, ideologischer Verbrämung, religiöser und moralischer Tugenden das politische Handeln bestimmte: der Kampf um die Macht. Reinekes Zeitgenossen flüchten sich immer wieder von dieser tierisch-natürlichen Wirklichkeit in die heuchlerisch menschliche Welt der gesellschaftlichen Selbstlüge. Daß Reineke im Gegensatz dazu sich dieser Realität bewußt ist und sich jenseits von Recht, Moral und Wahrheit rücksichtslos aller Mittel von Lüge, Betrug, List und Heuchelei bedient, macht ihn zum klassischen Machiavellisten und modernen Realpolitiker.

Vor der Erkenntnis "Wer siegt, hat recht!" kann sich der Monarch Nobel zum Schluß nur noch zurückziehen und die Staatsgeschäfte dem Fähigsten überlassen. Daß im direkten Zugriff auf das Leben dieser Fähigste, d.h. der Stärkste, auch eine magische Macht ausübt, erfährt in unserem Stück die in zugeknöpfter Bürgerlichkeit eingeschlossene Erzählerin mit ihren Kindern. Indem sie in der von ihr selbst erzählten Parabel Reineke verfällt, statt dem vorgezeichneten Moralkodex zu folgen, befreit sie sich mit ihren Kindern von überlieferten Zwängen, wechselt über in die anarchische Tierwelt, zur Familie Reinekes.

Als erfindungsreiche Helfer, Assistenten und Inspiratoren flüchten alle drei zu Reineke in die von der Gesellschaft weit entfernt liegende Burg Malepartus. Erst wenn Reineke zum Schluß alle Macht im Staat übertragen wird, er also der politischen Hierarchie vorsteht, statt ihr ausgeliefert zu sein, richtet sich die Fuchsfamilie am Hofe ein.

Daß gerade Reineke die Macht zufällt, ist vielleicht ein utopischer Hoffnungsschimmer der Geschichte. Nicht, daß er sich "zum Guten bekehren" und seine geliehene Macht nun auch nach moralischen Grundsätzen benutzen würde: Revendikation von "Tugend und Weisheit" proklamiert *Ermelyn*, die aus ihrer vor-tierhaften Biographie weiß, mit welchen Parolen die Welt zu domestizieren und zu regieren ist, wenn denn die Gesellschaft einigermaßen friedlich zusammengehalten werden soll.

Mit Reineke bekommt der Staat den fähigsten Lügner und Betrüger einer von ökonomischen und politischen Erfolgskriterien bestimmten Welt. Daß er sich bei seinen verdienten, gelungen Staatsgeschäften mit Ermelyn und den wohlgezogenen Kindern die eigenen Taschen füllen wird, ist auch von naturhafter Ehrlichkeit und normal.

Aber das wäre dann wieder eine andere, ganz neue Geschichte.

Wolfram Mehring

Personen:

König Nobel	der Löwe
Königin Fière	die Löwin
Reineke	der Fuchs
Ermelyn	die Füchsin
Isegrim	der Wolf
Giermund	die Wölfin
Braun	der Bär
Hinze	der Kater
Grimbart	der Dachs
Henning	der Hahn
Lampe	der Hase
Wackerlos	das Hündchen
Bellyn	der Widder
Zwei Kinder	Reinekes Söhne

Panther, Kaninchen, Krähe, Biber.
Pfarrer, Köchin, Rüsteviel, Küster, Bauern, Knechte, Mägde.

Das Stück spielt in einem Park mit verwaisten Denkmal-Sockeln, Stele, Piedestal verschiedener Höhe. Sie werden von den Schauspielern für die jeweiligen Szenen umgestellt und – den politischen Ambitionen entsprechend – in immer anderen Kombinationen von den Tieren besetzt.

Bei Doppel- und Dreifachbesetzungen kann das Stück mit zwölf Darstellern gespielt werden.

Erzählerin mit ihren zwei Söhnen. Sie identifiziert sich im Laufe des Stückes mit Reinekes Frau Ermelyn und deren Söhnen. Dabei entwickelt sie sich von der ehrbar-korrekten Bürgerin mit romantischer Fassade zunächst zur Beobachterin und schließlich zur gerissenen Partnerin Reinekes, mit allen Facetten einer sensationslüsternen Helferin und Kommentatorin.

ERZÄHLERIN "Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen. Es grünten und blühten Feld und Wald; auf Hügeln und Höhen, in Büschen und Hecken übten ein fröhlich Lied die neu ermunterten Vögel

Friedliches Vogelgezwitscher

Jede Wiese sproßte von Blumen in duftigen Gründen.
Festlich und heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Von weitem freundliches Löwengebrüll

Nobel, der König, versammelt' den Hof, und seine Vasallen
eilten gerufen herbei mit großem Gepränge."

*Tiergeräusche, noch friedlich, kommen näher: Vogelzwickern,
Katzen-Miäulen, Wolfsheulen, Bär-Brummen etc.*

"da kommen
viele stolze Gesellen von allen Seiten und Enden:
Lütke, der Kranich und Markart, der Häher und all die Besten.
Denn der König gedenkt mit all seinen Baronen
Hof zu halten in Feier und Pracht. Er läßt sie berufen
alle miteinander, so gut die Großen als Kleinen.
Niemand sollte fehlen! Und dennoch fehlte der Eine,
Reineke Fuchs, der Schelm,"

*Musikalisches Thema: Reineke. Reineke springt unbemerkt in den Raum.
Die freundlich-bukolischen Tiergeräusche verlieren ihren harmonischen
Zusammenklang, werden schräger, kommen näher.*

"der viel begangenen Frevels
halben des Hofes sich enthielt. (*Moralisierend*) So scheute das
böse Gewissen
Licht und Tag, es scheute der Fuchs die versammelten Herren."

*Reineke versteckt sich. Die beiden Söhne der Erzählerin laufen begeistert
zu ihm.*

*Die Erzählerin ist verstört, verliert nach und nach ihre distanzierte
Unverbindlichkeit und wird in das Geschehen hineingezogen.*

"Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt."

Tonband Crescendo: die Tierstimmen werden brutal, heulend, aggressiv.

Während König und Königin würdig auftreten, die "Abgeordneten" Isegrim,

Giermund, Braun, Hinze, Wackerlos, Panther, Lampe, Grimbart aufgeregt oder wutschnaubend vorstürzen, flüchtet die Erzählerin zur Bühnenseite.

“Nur Grimbart, der Dachs, den Sohn des Bruders, verschont er.
Isegrim aber, der Wolf beginnt die Klage: – – „

Musik: Motiv Isegrim. Erzählerin verblüfft, daß Isegrim selbst das Wort ergreift.

ISEGRIM Gnädigster König und Herr! Edel seid Ihr und groß und ehrenvoll.
Jeden erzeigt Ihr Recht und jedem erzeigt Ihr Gnade.
So laßt euch denn gütigst auch meines Schadens erbarmen,
den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande erlitten.
Aber vor allen Dingen erbarmt Euch, daß er mein Weib so
Frentlich öfters verhöhnt und meine Kinder verletzt hat.
Herr, ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet
nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Doch ich schweige davon. Denn meines Weibes Entehrung
frißt mir das Herz. Ich räche sie auch, es werde was wolle.

*Giermund versteckt sich schamvoll vor den Blicken der Gesellschaft
hinter Isegrim, ihre freizügigen Formen verdeckend.*

*Reineke versteckt sich hinter der Erzählerin. Diese wird nach und nach zur
Beobachterin.*

Musik Motiv Wackerlos

ERZÄHLERIN “Da tritt ein Hündchen hervor, heißt Wackerlos, tritt vor
den König und sagt ihm:

WACKERLOS Arm bin ich gewesen; gar nichts war mir geblieben,
als ein Stückchen Wurst in einem Wintergebüsche:
Reinecke hat auch das mir genommen.

Musik: Motiv Hinze

ERZÄHLERIN Da springt auch der Kater
Hinze zornig hervor und spricht:

HINZE Mir gehört die Wurst!
Jagen war ich gegangen: auf meinem Wege durchsucht'
ich eine Mühle zur Nacht; es schlief die Müllerin, sachte
nahm ich ein Würstchen, ich will es gestehn; doch hatte zu dieser
Wackerlos irgend ein Recht, so dankt er's meiner Bemühung.

Musik: Motiv Panther

ERMELYN Und der Panther springt vor:

PANTHER *(brüllt gefährlich)* Was helfen Klagen und Worte!

Er ist ein Dieb, ein Mörder!

Reineke – noch immer von der Gesellschaft unbemerkt – flüchtet mit den Söhnen.

Die Erzählerin folgt ihm heimlich und verläßt die Bühne.

Ich darf es kühnlich behaupten.

Innerhalb unsers Königs Fried' und freiem Geleite
hielt er Lampen gefaßt mit seinen Klauen und zerrte ihn.

LAMPE (zitternd)
Ja, er hätt' mir gewiß das Leben genommen,

PANTHER Wofern ich
nicht zum Glücke des Weges gekommen wäre. Da steht er!
Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner
zu beleidigen denkt.

Lampe weint.

Der Panther tröstet Lampe und zerrt ihn dabei von der Bühne.

ISEGRIM Immer wird es so bleiben, denn leider
Wird uns Reineke nie etwas Gutes erzeugen. Oh läg' er
Lange tot; das wär das beste für friedliche Leute!

Musik: Motiv Königin

KÖNIGIN Reinekes Neffe, der Dachs, nehm' jetzt die Rede und mutig
sprech' er zu Reinekes Bestem, so falsch auch dieser bekannt ist.

Musik: Motiv Grimbart

GRIMBART Herr Isegrim, was Ihr Übles an Reineke selber verübet,
übergeht Ihr; und doch es wissen manche der Herren,
wie Ihr ein Bündnis zusammen geschlossen und beide
versprochen,
als zwei gleiche Gesellen zu leben. Das muß ich erzählen.

Lampe kommt zurück, fluchend und vom Panther verwundet.

Grimbart wendet sich an alle. Die Tiere reagieren auf die Erzählung Grimbarts, entfernen sich von Isegrim, so daß dieser zum Schluß mit Giermund allein steht.

“Reineke war es bewußt, bei einem Bauer am Nagel
hing ein gemästetes Schwein, erst heute geschlachtet;
das sagt' er
treu dem Wolfe: sie gingen dahin Gewinn und Gefahren
redlich zu teilen. Doch Müh' und Gefahr trug jener alleine.
Denn er kroch zum Fenster herein und warf mit Bemühen
die gemeinsame Beute dem Wolf herunter: zum Unglück

waren die Hunde nicht fern, die ihn im Hause verspürten und ihm wacker das Fell zerzausten. Verwundet entkam er. Eilig suchte er Isegrim auf und klagt' ihm sein Leiden und verlangte sein Teil. Da sagte jener: "Ich habe dir ein köstliches Stück verwahrt! Wie wird es dir schmecken." Und er brachte das Stück: das Krummholz war es. Der Schlächter hatte daran das Schwein gehängt.

ALLE TIERE Der köstliche Braten
war vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verschlungen.

GRIMBART *(zum König)*
Edler Gebieter, Ihr habt mit diesen Herren gehört wie Isegrims Rede der Ehre des eigenen Weibes zu nah tritt, die er mit Leib und Leben beschützen sollte. Denn freilich sieben Jahre sind's her und drüber, da schenkte Reineke seine Lieb' und Treu zum guten Teil der schönen Frauen Giermund; solches geschah beim nächtlichen Tanze.

(Während die Gesellschaft tuschelt und kichert, Giermund vor Isegrim flüchtet)

Isegrim war verreist, ich sag es, wie mir's bekannt ist.
Freundlich und höflich ist sie ihm oft zu Willen geworden.

(Isegrim verprügelt Giermund.)

Und was ist es denn mehr? Sie brachte es niemals zur Klage, ja, sie lebt und befindet sich wohl,

(Giermund heult.)

was macht es für Wesen?
Wär' er klug, so schwieg er davon.

(Isegrim bemerkt, wie ihn der Hofstaat lachend umringt. Er hört auf, seine Frau zu verprügeln.)

Es bringt ihm nur Schande.
Nun klagt Wackerlos, wie er ein Würstchen im Winter verloren hinter der Hecke, das sollt' er nun lieber im stillen verschmerzen. Denn wir hörten es ja, sie war gestohlen; zerronnen wie gewonnen. Und wer kann meinem Oheim verargen, daß er dieses gestohlene Gut dem Diebe genommen?

Aber wenigen Danks kann sich mein Oheim getrösten, so gerecht er auch sei und Übeltaten verwehret. Denn seitdem des Königs Friede verkündet worden, hält sich niemand wie er. Er hat sein Leben verändert, speiset nur einmal am Tage, lebt wie ein Klausner, kasteit sich,

trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat schon lange von Wildbret und zahmem Fleische sich gänzlich enthalten.

Wie er so mager geworden, bleich von Hunger und Durst und anderen strengen Bußen, das werdet Ihr selber erfahren. Denn was kann es ihm schaden, daß hier ihn jeder verklagt? Kommt er hierher, so führt er sein Recht aus und macht sie zuschanden!

Näher kommende Musik: Motiv Henning. Verzweifelt Krähen

WACKERLOS Doch statt seiner erscheint hier Henning, der Hahn.

LAMPE Auf trauriger Bahre,
ohne Hals und Kopf, wie eine Henne getragen.

HINZE Kratzfuß ist es, die beste aller eierlegenden Hennen.

HENNING Gnädigster Herr und König! Erbarmt euch, wie ich verletzt bin,
meine Kinder und ich. Hier seht Ihr Reinekes Werke!
Als der Winter vorbei und Laub und Blumen und Blüten uns zur Fröhlichkeit rieten, erfreut' ich mich meines Geschlechtes.
Reineke aber, den Dieb, verdroß es, daß wir geschützt vor ihm im Hofe reicher Mönche glückliche Tage verlebten.
Immer schlich er bei Nacht um die Mauer und lauschte beim Tore;
Doch es währte nicht lange so klopf' er an unser Tor.
Er kam wie ein Klausner und brachte mir Brief und Siegel.
Ich kannt' es:
Euer Siegel sah ich am Briefe; da fand ich geschrieben, daß Ihr festen Frieden so Tieren als Vögel verkündigt.
Und er zeigte mir an: er sei ein Klausner geworden, habe strenge Gelübde getan, die Sünden zu büßen, deren Schuld er leider bekenne und ließ mich die Kutte beschauen.

Da nun Reineke Klausner geworden, so hatten wir weiter keine Sorgen noch Furcht. Ich ging mit den Kindern zusammen vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit. Zehn junge Söhne, mit vierzehn Töchtern. Sie waren voller Lust zu leben; mein Weib, die treffliche Henne, hatte sie alle zusammen in einem Sommer erzogen. Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüsche. Meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von dannen.
Danach entriß' er mir fast alle Kinder; von zwanzig bin ich auf fünf gebracht; die anderen raubt er mir alle.
Oh erbarmt Euch des bitteren Schmerzes! Er tötete gestern

meine Tochter. Es haben die Hunde den Leichnam gerettet.
Seht, hier liegt sie! Er hat es getan, o nehmt es zu Herzen!

NOBEL Kommt näher, Grimbart und sehet: Also fastet der Klausner!
Und so beweist er uns die Buße: Trauriger Henning!
Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Totem
nur zu Recht geschieht. Ich laß' ihr Vigilie singen,
sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann wollen wir
mit diesen Herren des Mordes Strafe bedenken.

*Begräbnis-Ritual. Die Gemeinde singt "Domino Placebo".
Währenddessen*

LAMPE *(als Kaplan)* Kratzfuß, Tochter Hennings, des Hahns, die beste
der Hennen, legte viele Eier ins Nest und wußte klüglich zu scharren.
Ach hier liegt sie! Durch Reinekens Mord den Ihren genommen.
Alle Welt soll erfahren, wie bös und falsch er gehandelt
und die Tote beklagen!

NOBEL Braun, den Bären wollen wir senden dem listigen Frevler,
daß er sich stelle an unserem Hofe. *(Zu Braune)* Doch ist
Reineke boshaft
Und falsch! Listig wird er euch schmeicheln, er wird euch
belügen,
wird euch hintergehen.

Musik: Motiv Braun. Braun tritt vor:

BRAUN Mitnichten! Sollte er sich vermessen
Und mir zum Hohne das mindeste wagen, so schwör ich bei Gott!
Der möge mich strafen, sofern ich es ihm nicht grimmig vergölte.

GRIMBART *(mit hämischer Vorfreude – An der Stelle der Erzählerin)*
Also wandelte Braun, auf seinem Weg zum Gebirge
stolzen Mutes dahin, durch eine Wüste die groß ist.
Endlich erreicht er das Schloß und findet die gewöhnliche Pforte
Fest verschlossen.

*Musik – Braunes Gang durch die Wüste.
Dekor-Veränderungen durch die Schauspieler.*

*Braune erreicht schließlich das Schloß Reinekes, den Fuchsbau
Malepartus.*

BRAUN *(während Reineke ihn unbemerkt belauert und die Erzählerin Reineke
fasziniert beobachtet)* Herr Oheim, seid Ihr zu Hause?
Braun der Bär ist gekommen, des Königs gerichtlicher Bote.
Denn es hat der König geschworen, Ihr sollet bei Hofe
vor Gericht euch stellen. Ich soll euch holen, damit ihr
Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
oder es soll euch das Leben kosten: denn bleibt ihr dahinten

ist mit Galgen und Rad euch gedroht. Darum wählet das Beste!
Kommt und folget mir nach. Sonst möchte' es euch übel bekommen!

REINEKE *(leise zu den Söhnen. Die Erzählerin, schon halb, Ermelyn, horcht.)*
Wenn es gelänge, daß wir dem plumpen Kumpan die stolzen
Worte bezahlen? Laßt uns die Sache klug bedenken! *(Sie*
verschwinden.)

Musik: Thema Reineke. Reineke erscheint wieder aus einem anderen
Loch, vor Braun. "Ermelyn" und die beiden Söhne belauern versteckt die
Szene.

REINEKE Wertester Oheim!
Seid willkommen. Verzeiht mir! Ich habe Vesper gelesen,
darum ließ ich euch warten. Oh Himmel, wie Ihr erhitzt seid!
Eure Haare sind naß und euer Odem beklommen.
Hatte der mächtige König sonst keinen Boten zu senden,
als den edelsten Mann, den er am meisten erhöhet!
Aber so soll es wohl sein zu meinem Vorteil: ich bitte
helft mir am Hofe des Königs, allwo man mich übel verleumdet.
Morgen setz' ich mir vor, trotz meiner mißlichen Lage,
frei nach Hofe zu gehen. Aber heute bin ich zu schwer.
Denn leider hab ich zuviel von einer Speise gegessen.

BRAUN Was war es denn, Oheim?

REINEKE Was könnt' es euch helfen, wenn ich's erzählte!
Kümmerlich frist' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig,
ist ein armer Mann doch kein Graf! Und findet zuweilen
sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir freilich
Honigscheiben verzehren, die sind immer zu haben.
Doch ich esse sie nur aus Not; nun bin ich geschwollen.

BRAUN Ei, verschmähet Ihr so den Honig, den mancher begehret?
Honig geht über alle Gerichte, wenigstens mir!
Ich bitt' euch, Oheim, schafft mir davon, es soll euch nicht reuen!
Dienen wird' ich euch wieder!

REINEKE Ihr spottet, Herr Oheim.

BRAUN Nein wahrhaftig, mein Bester, es ist ganz ernstlich gesprochen.

REINEKE Ist dem also, liebster Oheim, da kann ich euch dienen!
Denn der Bauer Rüsteviel wohnt am Fuße des Berges.
Honig hat er! Gewiß mit allem Euren Geschlechte
Saht Ihr niemals so viel!

BRAUN O führt mich eilig dorthin!
Schafft mir Honig, und wenn ich auch nicht gesättigt werde.

REINEKE So gehen wir, wertester Oheim. An Honig soll es nicht fehlen!

Heute bin ich zwar schlecht zu Fuße, doch soll mir die Liebe,
die ich euch lange gewidmet, die sauren Tritte versüßen.

Musik – Reinekes und Braunes Weg zu Rüsteviel

*Ermelyn und die beiden Söhne laufen voraus und kommen vor Reineke
und Braun bei Rüsteviel an.*

ERMELYN Will's ihm gelingen, liebeiche Kinder, bringt der Vater
den Braune zu Markte, wo ihm ein bitterer Honig zuteil wird!

(Als Erzählerin)

Abend ist es geworden, und Reineke weiß, gewöhnlich
Liegt Rüsteviel schlafend nun in seiner Kammer zu Bette,
der ein Zimmermann ist, ein tüchtiger Meister.

(Als Ermelyn, plötzlich erfindungsreich und motiviert)

Beeilt euch!

Schleppt hier auf den Hof diesen eichenen Stamm!

Die Söhne schleppen einen Balken herbei.

Um ihn zu trennen

hat Rüsteviel zwei Keile hineingetrieben, und oben
klafft gespalten der Baum fast ellenweit auseinander.

*Reineke kommt mit Braun an. Ermelyn zieht sich mit den Söhnen
beobachtend zurück.*

REINEKE Oheim, in diesem Baume ist sicher vielmehr an Honig,
als ihr vermutet, nun steckt Eure Schnauze hinein,
so tief Ihr möget. Nur rat ich nehmet nicht gierig zu viel:
es möcht' euch übel bekommen!

BRAUN Meint Ihr denn, Oheim, ich sei ein Vielfraß? Mitnichten!
Maß ist überall gut, bei allen Dingen und hier.

Musik: Motiv Ermelyn

ERMELYN Und also läßt der Bär sich betören und steckt den Kopf
in die Spalte bis an die Ohren und auch die vorderen Füße.
Reineke macht sich dran!! Mit vielem Ziehen und Zerren
Bringt er die Keile heraus!! – – – Seht nur! Der Bär ist gefangen!!

Braun brüllt.

REINEKE Braun, wie steht's? Mäßiget euch und schonet des Honigs!
Sagt, wie schmeckt er? Rüsteviel kommt und will euch bewirten!
Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag euch
bekommen!

ERMELYN Aber Rüsteviel kommt!

(Reineke versteckt sich.)

Da er den Bären erblickt,
läuft er, die Bauern zu rufen.

RÜSTEVIEL *(stürzt herein)* In meinem Hofe gefangen
hat sich ein Bär! Ich sage die Wahrheit, laufet und kommt! *(Wieder ab)*

Musik: Crescendo, den näherkommenden Bauern entsprechend.

ERMELYN Jeder bewehrte sich eilig, so gut er nur kann. Der eine
nimmt die Gabel zur Hand, und seinen Rechen der andre.
Und der dritte, der vierte mit Spieß und Hacke bewaffnet
kommen gesprungen! Der fünfte mit einem Pfahle gerüstet!
Ja, der Pfarrer und der Küster, sie kommen mit ihrem Geräte.
Auch die Köchin des Pfaffen – sie heißt Frau Jutte – sie kommt
dem unglücklichen Bären den Pelz zu waschen.

*Im Hintergrund Silhouetten der hin- und herlaufenden,
näherkommenden Bauern.*

Alle übrigen Tiere spielen die zitierten Personen.

ERMELYN *(hinter Braun)* Der Braune
hört den wachsenden Lärm in seinen schrecklichen Nöten.
Jetzt reißt er mit Gewalt das Haupt aus der Spalte! Da bleibt
Haut und Haar des Gesichts bis zu den Ohren im Baume!

Nein, kein kläglicher' Tier hat jemand gesehen! Es rieselt
über die Ohren das Blut. Doch was hilft ihm das Haupt zu befreien?
Denn es bleiben die Pfoten im Baume stecken. Jetzt reißt er
hastig sie ruckend heraus! – – und Rüsteviel eilt jetzt zu schlagen!

*Rüsteviel, die Bauern, der Pfarrer und Küster, die Köchin stürzen sich auf
Braune.*

*Während sie auf ihn einschlagen und Braune rote Handschuhe anziehen,
kommentieren Ermelyn (begeistert) und Reineke (trocken) die Szene.*

ERMELYN Da fallen alle ihn an, die mit dem Meister gekommen:
Ihn zu töten ist ihr Begehrt. Es führet der Pater
einen langen Stab in der Hand und schlägt ihn gewaltig.
Einige hier mit Spießsen, dort andre mit Beilen. Es bringet
Hammer und Zange der Schmied.

REINEKE Es kommen andre mit Schaufeln,
andre mit Spaten, sie schlagen drauf los! – – und rufen und schlagen,
daß er vor schmerzlicher Angst in eigenem Unflat sich wälzt!

BEIDE Alle setzten ihm zu, es bleibt auch keiner dahinten!

ERMELYN Der krummbeinige Schloppe mit dem breitnasigen Ludolf!
Sie sind die Schlimmsten!

REINEKE Und Gerold bewegt den hölzernen Flegel
zwischen den krummen Fingern; ihm steht sein Schwager zur Seite.

ERMELYN *(kreischt)* Kückelrei ist es, der Dicke!

REINEKE Da springt Rüsteviels Bruder hervor!

ERMELYN Er schlägt mit dem langen
dicken Knüttel den Bären aufs Haupt, daß Hören und Sehen
Ihm vergeht!

REINEKE Doch fährt er empor vom mächtigen Schlage.
Rasend fährt er unter die Weiber, die untereinander
taumeln, fallen und schreien, und einige stürzen ins Wasser,
und das Wasser ist tief – –

Die Söhne Reinekes und Ermelyns evozieren mit Tüchern den Fluß.

PATER Helft! Helft!

ERMELYN Da schreit der Pater!

PATER Sehet, da unten schwimmt Frau Jutte, meine Köchin, im Pelze,
und der Rocken ist hier! Oh helft ihr Männer! Ich gebe
Bier zwei Tonnen zum Lohn und großen Ablaß und Gnade!

REINEKE Alle lassen für tot den Bären liegen und eilen
nach den Weibern ans Wasser – man zieht die Weiber aufs Trockne!

ERMELYN *(mit erheucheltem Mitleid, wieder die Erzählerin)*
Da kriecht der Bär ins Wasser vor großem Elend und brummt
vor entsetzlichem Weh. Doch glücklich wird er vom Wasser getragen.

Bauern mit Frauen ab. Der Bär kriecht an Land. Der Fluß fließt weg.

REINEKE Herr Oheim find ich euch hier? War der Honig nicht guten
Geschmacks? Doch, bester Oheim, nun saget mir eilig:
welchen Orden habt Ihr euch wohl so kürzlich gewidmet,
daß Ihr ein rotes Barett auf dem Haupte zu tragen
anfangt? Seid Ihr ein Abt? Es hat der Bader gewißlich,
der die Platte euch schor, nach euren Ohren geschnappet.
Ihr verloret den Schopf, wie ich sehe, das Fell von den Wangen
und die Handschuh dabei. Wo habt Ihr sie hängen gelassen?

Reineke und Ermelyn gehen in zärtlicher Eintracht fort.

Musik – Hinzes Weg nach Malepartus.

Naturgeräusche, auf die Hinze furchtsam reagiert. Er flüchtet hin und her. Dann weckt eine Vogelstimme seine Jagdlust. Er schleicht, springt der Stimme nach, vergißt Angst und Aufgabe und kommt, ohne es zu wollen, nach Malepartus. Plötzlich steht Reineke vor ihm. Hinze erschrickt.

- REINEKE Willkommen dahier, geliebtester Neffe.
Möget Ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.
- HINZE *(zitternd)* Gott der reiche, der gute bescher' euch
glücklichen Abend!
Euer Leben bedrohet der König, wofern Ihr euch weigert,
mit nach Hofe zu kommen; und ferner läßt er euch sagen:
Stehet den Klägern zu Recht, sonst werden's die Eurigen büßen.
- REINEKE Neffe, was setzt man euch für Speise vor? Man schläft
gesättigt besser. Wir gehen dann morgen bei Tage zum Hofe.
- HINZE Es wäre besser, wenn wir gleich jetzt zum Könige gingen.
Auf der Heide scheint der Mond, die Wege sind trocken.
- REINEKE Lasset uns weilen. Ich finde bei Nacht das Reisen gefährlich.
- HINZE So laßt mich wissen, bleibe ich hier, was sollen wir essen?
- REINEKE Ärmlich behelfen wir uns! Doch wenn Ihr bleibet,
so bring ich
frische Honigscheiben hervor. Ich wähle die klärsten.
- HINZE *(entsetzt)* Niemals ess' ich dergleichen!
Fehlet euch alles im Haus, so gebt eine Maus her! Mit dieser
bin ich am besten versorgt, und sparet den Honig für andre.
- REINEKE Eßt Ihr Mäuse so gern? Damit kann ich euch dienen!
Es hat mein Nachbar, der Pfaff', eine Scheun, da sind
Mäuse die Menge!
- HINZE Bringet mich hin zu den Mäusen. Denn über Wildbret
und alles
lob ich mir Mäuse. Die schmecken immer noch am besten!
- REINEKE Nun wahrhaftig, Ihr sollt mir ein herrliches Gastmahl genießen.
Da mir bekannt ist, womit ich euch diene, laßt uns nun gehen.
- ERMELYN *(lugt aus einem Loch des Fuchsbaues)*
Und sie laufen zur Scheune des Pfaffen – –

Musik. Gang Reineke-Hinze / Dekor-Veränderung / Plötzlich taucht Giermund auf, provozierend Hüften und Busen schwenkend. Reineke hält fasziniert an, Hinze weiß nicht weiter, die Musik stoppt. Bis auf Giermund,

die lasziv vor Reineke abgeht, sind alle bewegungslos. Reineke weiß nicht, ob er zur Scheune, oder Giermund folgen soll.

ERMELYN *(überrascht durch das nichtgeplante Auftreten Giermunds, springt wütend aus ihrem Loch; jetzt befehlend zu Reineke)*
– und sie laufen zur Scheune des Pfaffen!!

Die Musik setzt wieder ein. Verwirrt läuft Reineke mit Hinze weiter.

ERMELYN *(zu den Söhnen)* – zu der lehmernen Wand! Die hatte Reineke gestern klug durchgraben und hatte durch's Loch dem schlafenden Pfaffen seiner Hähne den besten entwendet. Das wollte der Pfaffe rächen.
Er knüpfte klug vor der Öffnung den Strick mit einer Schlinge. So hofft' er den Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.

Die Söhne haben die Wand aufgebaut. Reineke und Hinze sind vor dem Loch in der Wand angekommen.

REINEKE Geliebter Neffe, kriechet hinein gerade zur Öffnung. Ich halte Wache davor, indessen Ihr mauset. Ihr Werdet zu Haufen sie im Dunkeln erhaschen. O höret Wie munter sie pfeifen! Seid Ihr satt, so kommt nur zurück.

HINZE Glaubt Ihr, bester Neffe, es sei hier sicher zu kriechen? Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne.

REINEKE Seid ihr so blöde? Wir gehen zurück. Es soll Euch Mein Weibchen gut und in Ehren empfangen, ein Honigessen bereiten.

HINZE Nein, bester Neffe, nein! Den Honig laß nur den anderen!

Hinze springt in das Loch und kommt schreiend auf der anderen Seite der Wand wieder heraus, mit einer Schlinge um den Hals.

REINEKE Hinze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie; glaub' ich, gemästet. Singet man so bei Hofe zum Essen? Es klingt mir bedenklich.

Giermund taucht wieder auf und geht – "verführerische Wölfin" – Provozierend vor Reineke her.

REINEKE *(hinter Giermund, während Hinze weiter schreit)*
Grüß Gott, Frau Giermund! Wie geht es dem Gatten und unseren Stiefkinderchen?

GIERMUND *(plötzlich belustigt)*
"Unseren Stiefkinderchen" hat er gesagt. Das soll er bezahlen!

Vom Geschehen beeindruckt, hat sie angehalten. Alle, bewegungslos, blicken unschlüssig zu Ermelyn.

ERMELYN *(lenkt jetzt genüßlich das Spiel)*
– da springt er wütend entschlossen
zwischen die Schenkel des Pfaffen! *(Hinze tut es)* und beißt
und kratzt gefährlich,
schändet grimmig den Mann und rächt grausam das Auge.
Schreiend stürzt der Pater und fällt ohnmächtig zur Erde!

KÖCHIN *(alleingelassen, deutet heulend auf des Paters Schenkel)*
Der Teufel selbst hat mir zum Possen das Spiel angetan.
Wie gern verlör' ich, wäre das Unglück dem Herren nichtbegegnet
mein bißchen Habe, ja, einen Goldschatz, wenn ich ihn hätte!

Die Köchin jammert weiter. Alle stürzen zu ihr und trösten sie. Der Pater bleibt allein und wimmert am Boden. Ermelyn komplementiert Reineke von der Wölfin herunter. Während Reineke mit genüßlichem Blick auf Pater und Kater abgeht, Giermund sich aus der Spalte befreit, Hinze an der Schlinge zerrt, verläßt einer nach dem anderen die Bühne. Der Pater schleppt sich schmerzvoll zur heulenden Köchin und geht mit ihr, sie tröstend, ab.

Hinze blickt Hilfe suchend zu Ermelyn.

ERMELYN *(mit gespielterm Mitleid zum Kater)*
Faß nur aus Liebe zum Leben den Strick und nag ihn behende.

Hinze nagt den Strick durch.

ERMELYN Nun eile dem Ort zu entfliehn, wo du so viel erduldet.

Hinze rast fort.

Musik. In Sekundenschnelle Dekor-Veränderung zum Hof des Königs und Auftritt König-Königin-Abgeordnete. Alle blicken erstarrt auf Hinze, der sein verlorenes Auge vorzeigt.

NOBEL *(wutschnaubend)* So mußte dennoch der Teufel
dich durch Reinekes List, des bösen Verräters, bezwingen.
Kommst du doch mit Schande zurück. Er soll es bezahlen!

Alle Tiere durcheinander zum König:

ISEGRIM Meines Weibes Entehrung! Ich rächte sie auch, es werde was wolle!

HINZE Niemand beschwere sich mehr, daß ihm der Bösewicht schade!

PANTHER Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten!

HENNING Meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von dannen!

BRAUN Herr, so hat mich der Frevler Reineke schändlich verraten!

GIERMUND Er macht' mir zu schaffen! Büßen soll er! Er soll es bezahlen!

GRIMBART Ruhe! Ruhe! Ruhe! Es mögen in diesem Gerichte
viele Herren auch sein, die Reineken Übels gedenken.
Doch wird niemand die Rechte des freien Mannes verletzen.
Nun zum drittenmal muß man ihn fordern. Ist dies geschehen,
kommt er dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig erkennen.

NOBEL Ich fürchte, keiner von allen mag verwegen genug sein
Leib und Leben zu wagen um diesen bösen Verräter.

GRIMBART Herr König, begehret Ihr es von mir, so will ich gern
sogleich die Botschaft verrichten. Ihr dürft nur befehlen!

NOBEL So geht nur weislich zu Werke: er ist ein gefährlicher Mann.

GRIMBART *(während alle abgehen)*
Einmal muß ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.

Musik – Grimbarts Weg nach Malepartus

GRIMBART *(findet Reineke vor seinem Bau)*
Oheim Reineke, seid mir begrüßt! Ihr seid ein gelehrter,
kluger und hochweiser Mann. Wir müssen uns alle verwundern,
wie Ihr des Königs Ladung verachtet, ich sage verspottet!

REINEKE Oheim, Ihr ratet mir wohl, daß ich zu Hofe mich stelle?

GRIMBART Deucht euch nicht es wäre Zeit? Es mehren
sich Klagen!

REINEKE Wenn immer versammeln sich König und Herren, in
kitzigen Sachen
klugen Rat zu ersinnen, so muß ihn Reineke finden.
Das mißgönnen mir viele. Da hab' ich leider zu fürchten.

GRIMBART Viele neue Beschwerden sind vor den König gekommen.
Heute werdet Ihr nun zum dritten Male geladen.

REINEKE Sie haben den Tod mir geschworen: drum hab ich
immer gezaudert.

GRIMBART Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an listiger Wendung
euch nichtfehlen. Ihr habt sie bereit und werdet euch retten.

REINEKE Nun gut! Auch ich find' es besser mit euch nach Hofe zu wandeln.

Ermelyn stürzt zu Reineke, will ihn zurückhalten. Die Kinder heulen.

REINEKE Es gilt meine Sache zu wahren. Der König ist mir zu mächtig.

GRIMBART Komm und laß uns jetzt eilen! Ich bin dein bewährter Begleiter

Lamentierende Abschiedsszene zwischen Reineke und Ermelyn

Musik. Reinekes Gang zum König.

Sobald Ermelyn aus Sicht ist, geht Reineke mit Grimbart, fröhlich singend seinen Weg. Schließlich bleibt er stehen. Ermelyn ist heimlich gefolgt.

REINEKE Liebster Freund, ich entschlage mich nicht des bangen Gedankens,
daß ich wirklich dem Tod entgegensehe. Da seh' ich meine Sünden vor mir, soviel ich deren begangen.
Laßt mich erst beichten!

GRIMBART Verredet zuerst das Rauben und Stehlen und die anderen Tücken,
sonst kann euch die Beichte nicht helfen.

REINEKE Ich weiß es, wertester Oheim!
Und darum laßt mich beginnen und hört bedächtig mir zu.

Reinekes Beichte.

Während im Hintergrund Machtkämpfe auf der Königspyramide zwischen Braun, Isegrim, Hinze, Henning, Lampe, Bellyn.

REINEKE *(Beicht-Litanei. Nach anfänglicher Reue immer fröhlicher, die Erinnerung seiner Erfolge genießend. Ermelyn horcht.*

Confiteor tibi! Ich habe mich freilich, wie sollt' ich es leugnen!
gegen alle Tiere, die jetzo leben, versündigt.
Meinen Oheim, den Bären, den hielt ich im Baume gefangen;
blutig ward ihm sein Haupt, und viele Prügel ertrug er.
Hinzen führt ich nach Mäusen; allein am Stricke gehalten,
mußt er vieles erdulden und hat sein Auge verloren.
Und so klagt auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die Kinder,
groß' und kleine, wie ich sie fand, *(Genüßlich)* und ließ sie
mir schmecken.
Selbst verschont ich des Königes nicht, und mancherlei Tücken
übt' ich kühnlich an ihm und an der Königin selber;
spät verwindet sie's nur. Und weiter muß ich bekennen:
Isegrim hab' ich, den Wolf, mit allem Fleiße geschändet.
Alles zu sagen fänd' ich nicht Zeit. Es ist gar zu viel.
Weiter bekenn' ich vor euch, daß ich Frau Giermund heimlich
öfters besucht und öffentlich auch. Das hätte ich nun freilich
unterbleiben sollen. Oh wär' es doch niemals geschehen.
Denn solange sie lebt, verwindet sie schwerlich die Schande.

Giermund tritt auf, ohne Reineke zu bemerken.

Alles hab' ich jetzt gebeichtet, dessen ich irgend
Mich zu erinnern vermag, was meine Seele beschwert.
Sprechet mich los! Ich bitte darum; ich werde mit Demut
jede Buße vollbringen, die schwerste, die Ihr mir vorschreibt.

GRIMBART Lasset an guten Werken, Oheim, Besserung spüren!

*Reineke will zu Giermund, die sich – wie er meint –
verführerisch vor ihm dreht. Grimbart hält ihn zurück.*

GRIMBART Besuchtet fleißig die Kirchen und fastet an rechten Tagen!

*Henning kommt, von Giermund erwartet, und balzt auf sie zu. Reineke
stürzt sich eifersüchtig auf Henning, reißt ihm die Federn aus. Henning
flüchtet und entkommt. Giermund enttäuscht, Grimbart empört, Ermelyn
seufzt resigniert.*

GRIMBART Handelt ihr so, unseliger Oheim? Und wollt Ihr schon
wieder
um einen Hahn in Sünde geraten, nachdem Ihr gebeichtet?

REINEKE Hab' ich es doch in Gedanken getan, oh teuerster Oheim!
Bittet zu Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben.

*Der Hof kommt zu Reineke
Musik: Motiv Nobel. Plötzlicher Auftritt Nobel in der Gesellschaft.
Giermund mischt sich unter die Abgeordneten. Ermelyn flüchtet zur Seite.*

REINEKE *(indem er die Henning ausgerissenen Federn zu verbergen sucht)*
Gnädiger König und Herr! Ich bitt' euch mich rechtlich
zu hören.
Edel seid Ihr und groß, von Ehren und Würden der Erste.
Keinen treueren Diener hat eure fürstliche Gnade
je gefunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.
Meine Treue kennt ihr genug, sie bringt mir Verfolgung.

NOBEL Schweiget, leidiger Frevler! Es hilft kein Schwätzen
und Schmeicheln!
Habt Ihr den Frieden gehalten, den ich den Tieren geboten,
den ich heilig geschworen? Aber ich schelt' euch nicht weiter.
Denn hier sind Kläger der Menge. Ihr möchtet schwerlich
entkommen!

*Alle Tiere zeigen auf die von Reineke jeweils erfahrene "Beschädigung".
Texte gleichzeitig, durcheinander:*

BRAUN *(weist auf seinen blutigen Schädel)*